**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 16 (1922)

Heft: 7

**Artikel:** Die gute Stufe [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-922768

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Caubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Caubstumme"

Redaktion: Eugen Sutermeifter, Zentralfekretar, in Bern

Mr. 7

16. Jahrgang

Erscheint am 1. des Monats.

Abonnementspreis: Sährlich Fr. 3. —. Ausland bis auf weiteres 12 Mart.

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengaffe 6 (Celephon 40.52)

Inscratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1922

1. Juli

# Greater Zur Erbauung (2002)

## Wenn du Freunde haft, fo danke Gott!

Wirklich ehrliche und treue Freunde sind selten. Und sie sind nicht immer bequem, sie loben uns nicht immer, sie mahnen und warnen uns. Aber gerade dafür sollen wir dankbar sein; denn wir selber sinden nicht immer den rechten Weg, und merken die Gesahren unseres Tuns nicht immer. Darum sollen wir auf die mahnenden Worte unserer Freunde hören. Wenn sie auch einmal schelten, so tun sie es ja nur aus Liebe und Wohlwollen. Freundsschaft ist eine zarte Blume, die man hegen und pslegen muß, sonst stirbt sie ab, bevor wir es merken.

Der Mensch hat nichts so eigen, So wohl steht ihm nichts an, Als daß er Treu' erzeigen Und Freundschaft halten kann. Die Red' ist uns gegeben, Damit wir nicht allein Für uns nur sollen leben Und sern von Leuten sein: Wir sollen uns befragen Und sehn auf guten Rat, Das Leid einander klagen, So uns betreten hat.

## ex Zur Unterhaltung (2009

Die gute Stufe. (Fortsetzung)

Nach dieser Schilderung harrte Gottfried mit-Neugierde und Spannung, bis eines Nachmitzags in der Tat ein Chepaar in mittleren Jahren, von sehr vornehmer Kleidung und Haltung, im Krankensaale erschien. Der Mann war groß, stark und militärisch aussehend, trug einen langen, hellen Schnurrbart und hatte eine wohlklingende Stimme, die Frau befaß die blauesten-Augen, die Gottfried je gesehen. Wie der tiefste Himmel leuchteten sie in unendlicher Milde. Gottfried schloß seine eigenen wie geblendet. Er hatte von Heiligenbildern gehört und gelesen, ihm war, als ob eine dieser Heiligen ihm heute nahe sei. Wie konnte sein Kamerad so einfach und sogar heiter schwaten? Ihm, Gottfried, war es feierlich zumute. So lag er regungslos da und hörte die gütigen, teilnehmenden Worte, die seinem Kameraden gesagt wurden — dem Glücklichen!

Da wurde er plöglich felber von der gleichen holdseligen Stimme angeredet. "Sie sind auch frank? Das tut mir leid; was fehlt Ihnen wohl?"

Gottfried war zu bewegt, um zu antworten, da tat es sein Genosse für ihn. "Der Herr Doktor erklärt, er habe zu viel gearbeitet."

"Da leiden Sie an einer Krankheit, die nicht so häufig vorkommt", bemerkte der große Herr, der hinter dem Stuhl seiner Gemahlin stand, "und dürsen Hoffnung auf baldige Genesung haben. Ruhe und gute Verpstegung bringen

sie fertig, und dann kann's wieder tapfer ans Werk gehen. Gewiß freuen Sie sich darauf?"

"O ja," hauchte Gottfried, "es ist schwer, so zu liegen und keinem Menschen etwas zu nüten."

Das Wort schien dem Herrn zu gefallen, und auch die Dame lächelte ermutigend. "Ich ver= stehe Ihr Empfinden, junger Freund, es kommt aber nichts von ungefähr."

Da wurde Gottfrieds blasses Gesicht ganz "Ich weiß es," flüsterte er mit solcher Innigfeit, daß die Anwesenden ganz ergriffen waren. Und von dieser Minute an hatte er

ihre Herzen gewonnen.

So kam es, daß, als er nach langen Wo= chen in der Genesung war, die schönen blauen Augen ihn einmal besonders liebevoll anschauten, während Frau R. sprach: Gottfried, jest sind Sie fast gesund, wollen Sie nun bei uns im Garten arbeiten? Vielleicht gefällt Ihnen das? Der Frühling ist bor der Tür, wenn Sie wollen, komme ich felber am ersten schönen

Tage, um Sie abzuholen."

Dem Genesenden war's, als ob er den Kuß auf die Schwelle des Paradieses setzte. oft hatte ihm Hans Müller von dem wunder= baren R.'schen Garten erzählt, und nun sollte er selber darin seinen Platz finden! Das war ja unfaßbar! Unwillfürlich faltete er die Hände. "Gott helfe mir, Ihnen ein treuer Diener zu werden, Madame." Mehr konnte er nicht hervorbringen, denn ein Strom von Tränen stürzte ihm aus den Augen; er weinte jett vor Glück, wie er früher so oft vor Gram ge= weint hatte.

Gott aber hatte den Sehnsuchtsschrei seines aufrichtigen Herzens gehört und sollte ihn durch sechzigiährige Gnade beantworten.

Die Stunde, da sein neues Leben anfing, war gekommen. Es war am 21. März Frühlings Anfang. Die Sonne vergoldete selbst den kahlen Krankensaal, als etwas vor 12 Uhr sich nach leisem Klopfen die Tür auftat und das Rauschen eines Seidenkleides Gottfrieds Dhr berührte. Sein Herz schlug zum Zerspringen. Ronnte es möglich sein, daß Frau R. selber kam, wie sie es vorausgesagt hatte? Ihm war es damals unglaublich er= schienen. Ja, wirklich, da stand sie, und sie sprach fröhlich: "Kommen Sie, Gottfried, die Wagen warten unten."

Wie ein Trunkener wankte der Jüngling bis hinunter in den großen Hof des Kranken= hauses. Wahrhaftig, hier hielten zwei Gefährte,

kostbare Pelze durch den offenen Schlag zu sehen waren und auf deffen Bock ein behäbiger Rutscher thronte, und etwas weiter hinten ein einfaches Wägelchen, zu welchem Gottfried unwillfürlich seine Schritte lenkte, bis die Stimme der Frau R. ihn zurückhielt.

"Nein, nein, Sie fahren mit mir, die Luft ist noch immer fühl, Sie könnten sich im offenen Wagen von neuem erkälten. Wir

nehmen ihn nur für das Gepäck."

"Das Gepäck?" Gottfried wurde verlegen. "Gnädige Frau meinen wohl . . ." stotterte er und kam nicht weiter.

"Ihre Koffer, natürlich," ergänzte sie lachend. Seine Beschämung wuchs noch. "Ich habe gar keine," erwiderte er und sah herunter auf

den schäbigen Anzug, den er trug.

Die Dame war zu vornehm und zu gleicher Zeit auch zu barmherzig, um das geringste Erstaunen merten zu laffen. "Nun benn, fo fährt einfach Pierre leer zurück, er wird sich nicht darüber ärgern. Eine kleine Spazier= fahrt ist ihm nie unlieb."

Jetzt ging es vorwärts, in den Sonnenschein hinein, über die große Rhonebrücke und an dem lachenden See entlang. Mit jeder Minute kam Gottfried die Welt schöner vor, und als er plötslich die weiße Gestalt des Montblanc ganz hinten am Horizont erblickte, da stöhnte er vor Wonne. Zuerst dachte Frau R., ihren jungen Gefährten plage irgend ein Schmerz; doch gleich darauf merkte sie den mahren Grund. "Sie lieben das Schöne, nicht mahr?"

"Und wie sehr!" war die inbrünstige Antwort, während des jungen Mannes Auge wie gebannt an dem herrlichen Panorama hing. (Schluß folgt.)

# Der "Rüchlitag" zugunsten der bernischen Taubstummenfürsorge am 10. Mai auf dem Bärenplat in Bern.

Zuerst bringen wir zwei Aufrufe durch die

Zeitungen:

"Am Mittwoch den 10. Mai veranstaltet das Damenkamitee des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme wiederum einen Küchlitag zugunsten der bernischen Taubstummenfürsorge. Diese weitausgreisende Kürsorge, die den Taub= stummen im gauzen Kanton Beistand mit Rat und Tat schafft, erfordert viele Mittel, die seit einigen Jahren die ordentlichen Einnahmen des Bereins übersteigen. Das vom Berein gegrün= ein prächtig geschlossener Landauer, in welchem I dete, seit sechs Jahren in Bern bestehende

Heim für weibliche Taubstumme bes darf dringend einer Erweiterung, damit den sich mehrenden Anmeldungen, vorab von alten, alleinstehenden, aber auch von jünsgern, versorgungsbedürftigen weiblichen Taubstummen entsprochen werden kann.

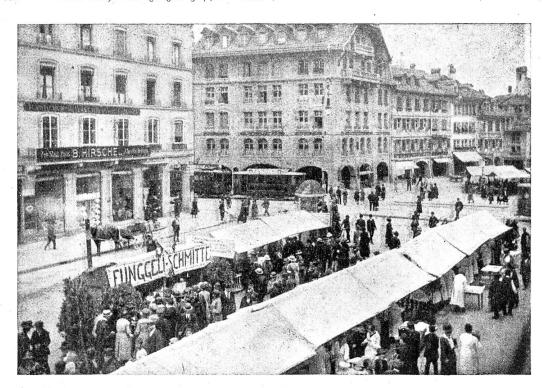
Ihr Berner! helset und unterstützet den Küchlitag, indem ihr auf dem Bärenplatz wacker einkauset. Ihr alle, die Ihr gerne den Worten der Liebe lauschet, und Ihr, die Ihr Euch gerne an Gesang und Musik erfreuet, denkt an die, denen dieser Genuß versagt ist. Ihr Bäter und Mütter, die Ihr manchmal seufzt unter dem Stimmenauswand Eurer Jugend, freut euch und seid dankbar, daß Eure Kinder gut hören und recht reden, sie werden sich schon im Leben behaupten, aber kommt und helset uns, damit wir denen helsen können, die sich nicht allein durchs Leben bringen."

## 3um 10. Mai.

Auf, Ihr Berner, auf zum großen Küchlitag! Heut verzehre Küchli nur, wer essen mag, Dankbar freuend sich, daß man nicht taub und stumm. Schaut euch auf dem trauten Bärenplage um: Welche Budenstadt, bewimpelt und geschmückt; Und — was Alt und Jung am meisten wohl entzückt: Ganze Berge Bregeln, Küchli aller Art, Feine "Tischlein, deck dich!" — Heut wird nicht gespart! Denn zu helsen gilt es denen, die "verschupst". Keiner sei, den Witseld nicht am Herzen zupst! E.S.

Diesen Kusen folgte das Berner Publikum in Scharen. Und darüber bringen wir auch wieder das Urteil der Presse, weil unparteiisch.

Der "Bund" am 9. Mai: "60,000 Stück Kleingebäck werden morgen Mittwoch für den Küchlitag zugunsten der Taubstummenfürsorge bereit sein: Schenkeli, Schlüffüchli, Verhabni, Rosenküchli und wie die leckern Dingerchen alle heißen. Wir sahen gestern ein gauzes Proviantlager davon in der städtischen Speise= anstalt, wo ein stattliches Dutend Damen des freiwilligen Zivildienstes der Wohltätigkeit schon eine Woche lang vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend in einer einzigen duftigen Butterdampfwolke mit Kuchenbacken beschäftigt waren. Wir waren ordentlich stolz auf diese wackern, aufopferungsfähigen Damen, die da mit so viel Eifer und Ausdauer ihre freie Zeit und Arbeitstraft einem wohltätigen Zwecke opferten. Und wie sauber und nett da alles vor sich ging in der hohen neuen Gemeinde-Rüche. Wer da gesehen hat, wie's gemacht wird und was für hübsche rosige Zivilgardistinnen am Werk waren, der wird morgen die auf dem Bärenplat gekauften Rüchli mit doppeltem Ge= nuffe fich zu Gemüte führen."



Am "Chüechlitag" auf dem Bärenplat in Bern.

Der Berner Küchlitag zugunsten der Taubstummenfürsorge war ein ganzer und schöner Erfolg. Den ganzen Tag wogte es um die Verkaussstände auf dem Bärenplat wie an einem Jahrmarkt. Abends fünf Uhr war das Kleingebäck sozusagen ausverkaust, doch wurden aus einer oder zwei Bäckereien immer noch "Verhabni" nachgeliefert und auch die eisgene "Feldbäckerei" der Rosenküchli setzte ihren Betrieb emsig fort, so daß fast die Dämmerung hereinbrach, dis der Verkauf geschlossen und der wohlberdiente Feierabend erklärt wurde. Alles

rühmte die Organisation und die durchwegs ganz hervorragende Qualität der verkauften Erzeugnisse, und der Ruhm der Bernerinnen als

Am 11. Mai: "Ende gut alles gut!

gute "Küchlifrauen" erstrahlt in neuem Glanze. Wie wir hören, ist auch das finanzielle Ergebnis des Unternehmens über Erwarten ersreulich. Es wurde eine Bruttveinnahme von Fr. 23,000 erzielt. Verschiedene Stände hatten über Fr. 2000 Tageseinnahme. Wenn auch noch einige Tausend Franken für Kosten und Materialsankauf in Abzug kommen, so bleibt doch ein sehr schöner Betrag für den edlen Zweck der Vers

anstaltung."



Töchter des Heims für weibliche Taubstumme in Bern verkausen mit Erfolg Küchlitag-Postkarten.

Am 11. Mai plaudert auch das "Berner Tagblatt" darüber: "G. F. Das Wetter weiß nicht recht, was es will! Der Himmel ist in weißgraue Wolken gehüllt und hin und wieder blickt die blanke Sonnenscheibe hinter denzwansbernden Riesenleibern der Wolken hervor. Hoffentlich besinnt sich der Wettermacher eines bessern und läßt allmählich von seinem "Wersweisen" ab. Der Küechlitag hat es notwendig,



Einer der Berkaufsstände am Rüchlitag.

daß heller Sonnenschein und ein lichtblauer Himmel über diesem charitativen\* Werke leuchtet. Die Küechli dürfen nicht durch das Naß des Himmels verdorben werden, das wäre jammer= schade und es würde die saubern Meitschi und Frauen ärgerlich stimmen, wenn ihre aufopfernde Mühe so schlecht belohnt würde. — Es ist morgens 9 Uhr. Der Küechlitag ist eröffnet. Ganze Berge dieser knusperigen Dinger: Zinggli, Schlüschli, "Wilängli" laden zum Kaufe Die Hausfrauen haben noch in ihren heimischen Penaten zu tun. Aber da und dort tauchte eine "Madame" auf, von ihrem freund= lichen Rüchenmädchen begleitet und läßt sich die mitgebrachten Körbe und Netze mit dieser süßen Speise füllen und taubstumme Mädchen verkaufen Ausichtstarten. Wessen Herz muß nicht gerührt werden, wenn er in die Augen dieser armen Menschenkinder schaut, die ohne ihre Schuld so hart durchs Leben müssen? Ein hartes Schicksal, das unbedingt Mitleid und Menschenhilfe verdient!

In der Nähe des Bundespalais ladet ein Verkaufsstand mit folgenden Versen die Herren Landesväter zu einem "Gaffee" ein:

"D d'Bundesväter sy willtomme, Ds Chacheli Gaffee steit parat. Und wie üsi Chüechli git es Keini meh im Rundesstaat."

<sup>\*</sup> charitativ — wohltätig, Charité — christliche Liebe.

Hier lasse ich mich von einer äußerst liebenswürdigen Dame bewirten und schlürfe mit Hochgenuß eine Schale "Gaffee" und vertilge ein Rosenchüchli dazu, eingedenk des Dichterwortes, welches an einem andern Verkaussstande zu lesen ist:

> "D ständlige isch der Gasses guet, Er macht zum Chüechliässe Muet. Uhet me-11-es paar Taßli gha, So saht me wieder vorne a."

Es geht gegen Mittag. Der Himmel macht ein "Trübwettergesicht". Dessen ungeachtet hat sich eine zahlreiche Käuferschaft auf dem Bären= plat eingefunden. Ein Amateur-Photograph bringt vier "Gimeler" auf seine Platte, die alle vier an einem riesigen Chüechli knuspern. "Danke schön, ich will den Taubstummen damit eine Freude machen", spricht er höflich und verschwindet in der Menge. Die Kaufluft ift fehr rege, und wenn's so weiter geht, so ist in den frühen Abendstunden der Großteil der 60,000 Zinggli und Schlüschli an Frau und Mann gebracht. Der Zweck dieses "Chüelitages" ist ein edler und wohltätiger. Mögen recht viele, die gesund und guter Dinge sind, nach Herzenslust Chüechli kaufen und so einem guten Werke zu einem schönen Rechnungsabschluß verhelfen. Den Veranstaltern und allen benen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, gelte das herrliche Wort unseres Heilandes: "Was ihr einem unter diesen Ge= ringsten tut, das habt ihr mir getan."

Am 16. Mai: "Der bernische Fürsorgeverein für Taubstumme hat das Bedürfnis, der ver= ehrlichen Bevölkerung der Stadt Bern herzlich zu danken für die rege, wohlwollende Betei= ligung, der das schöne Ergebnis des Küchli= tages hauptsächlich zuzuschreiben ist. lichen Dank schulden wir auch allen, die durch ihre tätige Mithilfe zum Gelingen des Küchli= tages beigetragen haben, vorab den Damen des Komitees für die gründliche Vorbereitung und sichere Durchführung der Veranstaltung. Einen besondern Ehrenkranz winden wir Frau Sutermeister, die als Seele des Ganzen schon seit Wochen unermüdlich ihre ganze Zeit und Kraft in den Dienst der Sache stellte. Großen Dank schulden wir Herrn und Frau Saugh. In uneigennütiger Weise haben sie ihre fahrende Küche gratis zur Verfügung gestellt und den ganzen Tag unentgeltlich ihre Kunft zum Wohl der Taubstummen ausgeübt. Ehre solcher Uneigennützigkeit. Vielen Dank sagen wir auch der Aftra-Gesellschaft Glockenthal, die uns in entgegenkommender Weise ein größeres Duantum ihres herrlichen Produktes unentgelklich überließ. Der diesjährige Küchlitag erfreute sich der reichen Unterstützung durch die Taubstummenfreunde von nah und fern. Ihnen allen, die durch ihre Gaben uns halfen, danken wir an dieser Stelle herzlichst für ihr Wohlwollen. Auch dem Notariatsbureau Geymahr & Lehmann, welches das "schmutige" aber lukrative Geschäft des Geldzählens in selbsteloser Weise besorgten, gebührt der beste Dank!

Am 29. Mai unternahm das Frauen-Arbeitsfomitee einen Erholungsausflug nach Guggisberg, wozu die Damen Borel und Weibel in freundlicher und verdankenswerter Weise ihre Automobile samt Chauffeuren gratis hergaben. Göttlich war die Fahrt durch die sonnenbeschienen Wiesen und duftenden Wälder, göttlich die Aussicht auf dem Guggershorn, das der Großteil der Damen bestieg, und göttlich auch das Zusammensitzen beim Nachmittagskaffee, den die Damen selbst bezahlten.

Auch der Borstand des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme hatte das Bedürsnis, den freiwilligen Küchlitag = Arbeiterinnen seinen Dank zu bezeugen und mit ihnen in persönliche Fühlung zu treten. Zu diesem Zweck lud er diese wohlkätigen "Zivilsgardistinnen" auf den 14. Juni zu einer zusammenkunst im "Schweizerhaus" am Gurten ein. Dort fanden sich bei schönem, angenehmem Wetter über 60 Personen ein, darunter sieben Schüler der Taubstummen= Anstalt Münchensbuchsee.

Auf der Terrasse hielt — nach Begrüßung der Versammlung durch Hrn. Pfarrer Schwarz namens des Frauenkomitees — Hr. Vorsteher Gukelberger, Präsident des Fürsorgevereins, in großen Zügen einen aufklärenden Vortrag über die Taubstummenfürsorge, der manchen Answesenden viel neues und interessantes bot. Dann unterrichtete sie der Vereinskassier, Notar Lehmann, über das Ergebnis des Küchlitages; er verstand die trockenen Zahlen mit saunigen Worten zu würzen. Der Reingewinn übersteigt den letziährigen um ein weniges, man freute sich über die netto 15,000 Fr.

Dann ging's in den geräumigen Speisesaal zum Kaffeetrinken, unterbrochen von mancherlei musikalischen Darbietungen liebenswürdiger Teil= nehmerinnen und von Rezitationen, die mit den Versen von Hrn. Sutermeister eröffnet wurden:

Nach solch' einem Feste von Eiern, Da dürfen die Damen wohl feiern, Nach eifrigem Rücheln den Armen, An eigenem Feuer erwarmen, Nach Aneten und Backen und Sieden Zur Ruhe sich setzen zusrieden! Wohl hat es viel Schweiß sie gekostet, Ihr Eifer hat nie doch gerostet. Nun hören frohlockend sie danken Für mehrere tausende Franken! Bu ruhen auf diesen Lorbeeren, Wer will's unsern Damen verwehren? Die Helfer vom Chüchelifeste Heut schmausen als fröhliche Gäste, Wer tapfer verkauft in den Ständen, Schmeckt Dienst nun von anderen Händen. Wenn treulich sie dienten den Tauben, So dürfen sie sich was erlauben; Wenn fleißig sie dachten der Stummen, So dürfen sie abseits nicht brummen! Sich freue, wer Freude gespendet, Im Einklang sei alles beendet!

Eugen Sutermeifter.

Röftliche Abwechslung brachten zwei kleine Szenen, von taubstummen Knaven aufgeführt: "Der Schneider und der Kunde" und "Der eingebildete Kranke". (Die Gäste bekamen nachsher auch die Festnummer der Taubstummenzeitung, wo sie den Text nachlesen können). Freudiger, starker Beisall belohnte die gehörlosen Schauspieler.

Noch manches wäre von dieser genußreichen Feier zu sagen, doch sei noch hervorgehoben, daß der Taselmajor, Hr. Pfarrer Schwarz, der provisorische Stellvertreter Hrn. Sutermeisters in Pastoration und Fürsorge, sich seiner Aufgabe in verdankenswerter, geschickter Weise erledigte, und daß die von ihm vorgetragenen Gedichte aus den "Klängen aus stiller Welt" von Hrn. Sutermeister: "Der taubstumme Schüler" und "Ein Erwachen" der Feier einen ernsten und würdigen Abschluß verliehen.

Den Heimweg legte der größte Teil der Gäfte zu Fuß bis Wabern auf Umwegen durch den sommerlichen Hochwald zurück. Dieser zweike Küchlitag wird, sowohl im prosaischen als poetischen Teil, eine angenehme Erinnerung bleiben.

### Alleriei aus der Caubstummenwelt

Münchenbuchsee. Die Tischkollekte am Taubstummensest für die Mehrkosten der illustrierten Juni-Nummer der "Taubstummen-Zeitung" ergab die ansehnliche Summe von Fr. 213.30. Ehre solchem Opsersinn und besten Dank!

Basel. Ein Ausflug auf den Paßwang mit dem Taubstummenbund Basel am 21. Mai. Der Frühling feiert sein Hochzeitsfest mit der Erde. Alle Obstbäume haben ihre Blütenge= wänder angelegt; weiß gekleidet stehen die Kirschen=, blaßrot die Apfelbäume da und rosa schimmern die Pfirsichblüten. Welch eine Pracht. Die Luft ist angefüllt von balsamischen Blüten= düften. Droben am Himmel glänzt herrliches Blau, hier und dort schimmert ein weißes Wölkchen wie ein Silberkahn durch die unge= trübte blaue Flut. In den Zweigen singt der Kink sein Freierlied (was ich leider nicht hören kann), indes die schmucke Finkin in einem nahen Baume sitzt und lauscht. Die ersten Lerchen probieren ihre Schwingen zum Höhenflug und ein Rotschwänzchenpaar jagt sich im wilden

Wer sollte in einer solch schönen Zeit, wo alles grünt und blüht, nicht das "Bummelfieber" bekommen?

Am 21. Mai war's — wolkenlos und tiefblau war der Himmel und "Frau Sonne" machte ein gar freundliches Gesicht — als der Taubstummenbund Basel gemeinsam mit einigen Mitgliedern des Schwerhörigen-Vereins einen ganztägigen Ausslug auf den Kaßwang (1207) im Basler Jura machte.

Die Basler suhren vor 7 Uhr morgens mit dem "Dampfroß" nach Grellingen, von da ging es zu Fuß auf den Kaßwang. Ich tat mich mit einigen Baselbieter Taubstummen zusammen, denn wir hatten eine Einladung vom Taubstummenbund erhalten. Wir beschlossen, nicht nach Basel zu gehen, denn das wäre für uns zu umständlich gewesen.

So wanderten wir denn am frühen Morgen über Nußhof, Hersberg, Altmarkt, Bubendorf, Ziefen, Reigoldswil (4 Stunden), von da Aufstieg auf den Paßwang. In Ziefen gesellte sich noch ein Schwerhöriger zu uns. Es war versabredet, auf dem Paßwang beim Signalpunkt mit den Baslern zusammenzutreffen.